

## **Mein Dasein unter vielen im Leben von nur einer**

*Una (auto)biografia lingüística des del punt de vista de la llengua materna*

Wenn ich mich kurz vorstellen darf: Ich bin die deutsche Sprache, kurz - *Deutsch*. Muttersprache von über 90 Millionen Menschen und adoptiert von weiteren 80 Millionen, genieße ich ein durchaus hohes Ansehen auf unserem Planeten. Doch genau um die Fragwürdigkeit jenes Ansehens soll es in dieser kleinen Erzählung meines Daseins an der Seite einer in Deutschland aufgewachsenen jungen Frau gehen.

Wir fanden im Jahr 1991 zusammen, als ich mit ihren Eltern, Freunden und Familie die ersten Schritte und Worte erleben durfte. Meine Präsenz war in jenen ersten Jahren eine dem neugeborenen und aufwachsenden Mädchen völlig unbewusste Gegebenheit, die wohl zum ersten Mal in ihr junges Bewusstsein trat, als wir nach Ungarn zur väterlichen Familie reisten. Dort trafen wir auf meinen Cousin *Magyar Nyelv*, der uns mit einem freundlichen "*Sziasztok!*" begrüßte und der damals fünfjährigen deutschen Muttersprachlerin schlagartig deutlich machte, dass ich nicht überall präsent bin und verstanden werde. Mein Cousin und ich verbrachten ein paar wunderbare gemeinsame Sommer, in denen wir viel voneinander lernten, wobei die Kinder verschiedener Muttersprachen völlig ungehemmt miteinander spielten, lachten und tanzten. Und so tanzten auch wir, Sommer für Sommer, zwischen Worten und Gesten miteinander, stets solange bis sich alle verstanden hatten. Im Grunde waren mein Cousin *Magyar Nyelv* und ich nur eine Randerscheinung. Wie die niedergeschriebenen Musiknoten auf einem Blatt Papier, die kaum mehr eine Rolle spielen, sobald die Symphonie in aller Ohren klingt. Dass *Magyar Nyelv* nur die Sprache einer weitaus kleineren Menge von Menschen ist, wusste mein junger Schützling damals noch nicht. Sie ahnte jedoch bereits, dass ich noch deutlich mehr Brüder und Schwestern, Cousins, Cousinen und andere Familienmitglieder in der ganzen Welt habe und so erwachte in ihr schon bald der Wunsch, mit noch viel mehr Kindern aus aller Welt zu tanzen, zu spielen und zu kommunizieren...

In der Grundschule, wo die Kleine mich Stück für Stück auch auf dem Papier erkennen und reproduzieren lernte, hatte sie schon bald die Möglichkeit, eine meiner näher verwandten Cousinen kennenzulernen: *Français*, die französische Sprache. Mit großem Eifer widmete sie sich auch außerhalb der Schule einer Lern-Kassette, auf der zwei Geschwister im Strandurlaub mit *Français* und ihren jungen Schützlingen in Kommunikation treten. Da war es eine fast schicksalhafte Begegnung, die meine hochmotivierte junge Sprecherin eines Tages im Strandurlaub an der Côte-d'Azur mit einer

jungen Französin aus dem Elsass haben durfte. Voller Freude über die vielfach erträumte und nun Wirklichkeit gewordene Situation genoss sie ein paar herrlich sonnige Tage im spielerischen Austausch zwischen mir und *Français*. Wenn sie *Français* durch die ihr zur Verfügung stehenden Mittel aus sich heraus erklingen ließ, so fühlte sie sich beinahe wie ein anderer Mensch, als ob man ihr mit der Adoption einer weiteren Sprache ein zweites Leben geschenkt hätte. Meine Cousine wurde schnell zur ersten heißgeliebten Fremdsprache, die von da an auch Bestandteil ihres schulischen Werdegangs sein sollte.

Die Heranreifende wurde zwar erst spät - mit etwa 13 Jahren - mit meinem Bruder *English* bekannt gemacht, dafür entwickelte sie aber schnell und mit Leichtigkeit eine stabile Beziehung zu ihm, die ihr in ihrem weiteren Leben helfen sollte. Zwar konnte sie für ihn niemals die tiefe innere Zuneigung empfinden, die sie *Français* entgegen brachte, jedoch profitierte sie auf etlichen Reisen von ihren Kenntnissen, die ihr die Kommunikation mit beinahe jedermann auf der Welt ermöglichte. Aber davon später mehr.

Mit 16 Jahren entschied sich mein um einiges herangereifter Schützling für einen sechsmonatigen Aufenthalt auf der anderen Seite des großen Teichs, im Norden der Neuen Welt. Als sie dort am Flughafen von Montréal landete, glaubte sie noch, dass sie es in jenen Monaten mit meiner Cousine *Français* zutun haben würde. Innerhalb weniger Stunden aber sollte sie erfahren, dass *Québécois* zwar ein Bruder von *Français* ist, die beiden aber schon seit Jahrhunderten getrennte Wege gegangen waren und sich äußerst verschieden entwickelt hatten. Ihr Kopfschmerz in den ersten Wochen war groß, doch ihr Herz umschloss schon bald mit Liebe die neuentdeckte Sprache, die sie voller Stolz mit sich zurück nach Hause trug. Und das allem Hohn der Mitschüler und der Kritik der Lehrer, die allein *Français* als richtig und wertvoll anerkennen wollten, zum Trotz. Was sie durch die Adoption von *Québécois* erleben durfte, erschien ihr wie ein kleines Wunder. Sie wollte am liebsten nicht mehr mit meiner Hilfe kommunizieren, so sehr fühlte sie sich identifiziert und widergespiegelt durch den Klang, den Wortschatz und die Geschichte, die ihr *Québécois* zu bieten hatte. Ich musste meine Herabstufung zur minderwertigen Sprache schweigend hinnehmen - es blieb mir ja auch nichts anderes übrig. Nur manchmal halfen mir ihre Freunde und Familie, indem sie sie daran erinnerten, dass ich immerhin ihre erste Sprache war und bleiben würde.

Ihre in der Neuen Welt und nach ihrer Rückkehr gesammelten Erfahrungen brachten sie schon damals zu einer kritischen Reflektion über die Kräfteverhältnisse zwischen verschiedenen Sprachen und den jeweiligen politischen Mächten, welche sie an verschiedenen Orten vertraten. Und wie es der Zufall so will, sollte sie nur einige Jahre später mit einem weiteren meiner geächteten Cousins in Kontakt

kommen...

*Français* und *English* blieben ihre Wegbegleiter im deutschen Schulalltag bis zum Abschluss, nach dem sie sich spontan dazu entschloss, eine Reise gen Süden zu unternehmen, mit dem Ziel, meinen Cousin *Castellano* kennenzulernen. Ironischerweise wurde sie auch auf dieser Unternehmung wieder Opfer ihres eigenen Unwissens, denn *Castellano* ist in der kleinen Hafenstadt Cádiz, welche sie zum ersten Reiseziel auserkor, weiß Gott nicht annähernd so populär wie sein kleiner Bruder *Andalús*, der ihr zumindest anfangs deutliche Verständnisprobleme bereitete. Daher konnte sie sich einmal mehr über ihre Adoption von *English* freuen, der ihr in den schwierigeren Momenten stets zur Seite stand. So auch an einem lauschigen Abend im Hostal, als sie den allerersten Kontakt zu einem jungen Mann aufnahm, der außer seiner beiden Muttersprachen *Castellano* und *Català* (ein weiterer Cousin meiner europäischen Familie) auch schon in jungen Jahren einen stetigen Kontakt zu *English* und in Maßen auch zu mir gepflegt hatte. Die beiden lieferten sich eine Nacht der Sprachen, wie ich sie selten erleben durfte - *English*, *Castellano* und ich teilten uns in friedlichstem Zusammenspiel die Aufmerksamkeit meines Schützlings und ihres neuen Freundes, sodass beide am Ende wohl von uns allen dreien etwas dazugelernt hatten. Meiner mir langsam aber sicher abtrünnig werdenden Sprecherin blieb natürlich nicht verborgen, dass dieser junge Mann gebürtiger Schützling von einem meiner marginalisierteren Cousins war: *Català*. Und wie man so schön sagt: Das war der Beginn einer großen Liebe. Getrieben von ihrer Zuneigung zu jenem jungen Mann, der Faszination und des Mitgefühls für die Geschichte von *Català*, dem es in der Weltgeschichte nicht annähernd so gut ergangen war wie mir, nutzte sie alle ihr zur Verfügung stehenden Sinne, um meinem Cousin Tür und Tor zu ihrem Herzen, Kopf und Mund zu öffnen. *Castellano* sah dadurch in den letzten ein- bis zwei Jahren ihres Lebens dagegen ziemlich alt aus. Sie entwickelte gar eine stille Abneigung ihm gegenüber, weil er eine Art Symbol der Unterdrückung seines kleinen Bruders darstellte. Doch mit der Zeit wurde ihr klar, dass *Castellano* auch nur ein Teil unserer großen Familie ist, der leider zum Instrument der Unterdrückung anderer gemacht wurde. Und dass sein Wert als einer von uns damit nicht kleiner oder größer ist - ganz im Gegenteil. Auch dachte sie in jener Zeit häufiger über die ihr fehlende Identifikation mit mir als ihrer Muttersprache nach, welche wohl unter anderem stark zusammenhing mit der grausamen Vergangenheit ihrer Vorfahren. Wenn sie nach Monaten mit meinem Cousin *Català* einmal wieder zu ihrer Familie zurückkehrte, so viel es ihr gar schwer, sich wieder auf mich einzulassen...

Doch heute sitzt sie hier, in ihrer neuen Wahlheimat, der Heimat meines Cousins *Català*, und lässt mich durch ihre Feder sprechen, der jahrelang bestehenden, unbewussten Abneigung mir

gegenüber zum Trotz. Ich denke, dass ihr jeden Tag bewusster wird, dass *Sprache*, egal welche aus unserer großen Familie, *Leben* bedeutet und alle damit verbundenen, jeweils unterschiedlichen Umstände, in denen wir uns in den Herzen, Köpfen und Körpern der Menschen entwickelt haben.

### **Comentari personal**

*Qui m'anava a dir que unes hores de reflexió asseguda a una mateixa taula amb la meua llengua materna podrien resultar tan il·luminants. Estic contentíssima de poder donar-li la veu a ella, malgrat i després de tot, poder tornar a sentir amor pronunciant-la. M'ha acompanyat en tot aquell temps, fidel i alegre - si és que les llengües poden tenir aquestes propietats (cosa que la lingüista dins meu dubta, però que la poetessa romàntica defèn amb tot cor) - i en resum, el millor que li puc tornar és una actitud respectuosa, tant amb ella com amb totes les llengües que m'he trobat i que encara em trobaré pel camí. Sóc les llengües que parlo. Les visc i les sento. I estic convençuda de que tothom hauria de fer l'esforç d'aprendre'n més - de la seva llengua i d'altres - per entendre'ns millor. Per entendre millor la nostra existència i tot el que va lligat amb ella.*

*Disculpi el lector les nostres erupcions sentimentals. Fan part del procés de reflexió i seria hipòcrita amagar-les darrere d'una austeritat pseudo-objectiva.*